

BUCHERFOLG

Warten auf den Film

«Xenesis» ist Fiktion. Doch der Thriller des Winterthurers Beat Glogger basiert auf wissenschaftlicher Recherche.

«Alles, was im Buch passiert, ist möglich; nur die Kombination ist erfunden», ist der Winterthurer Biologe und Wissenschaftsjournalist Beat Glogger überzeugt. Nach mehreren Sachbüchern hat sich Glogger mit «Xenesis» erstmals an einen Roman gewagt. Am Dienstag hat der Rowohlt-Verlag den Erstling in Taschenbuchausgabe mit einer Lesung in der Coal Mine Book Bar vorgestellt.

Das renommierte Haus Rowohlt und die seit Ende September bereits über 12000 verkauften Exemplare sprechen für einen Erfolg, den sich manch anderer Autor bloss erträumen kann. Glogger gibt sich zufrieden: «Ich wollte ein Buch schreiben, das die Leserinnen und Leser fesselt, an einem Wochenende lesbar ist und erst noch Zusammenhänge aus Forschung und Praxis vermittelt – das scheint gelungen.»

Sechs Jahre sind seit der ersten Idee und dem Druck des Buches vergangen. Losgelassen habe ihn das Projekt nie, beantwortet der Autor eine Frage seines ehemaligen Arbeitskollegen bei SF DRS, Steffen Lukesch. Recherchiert hat Glogger unter anderem auf der Dialyseabteilung des Kantonsspitals Winterthur, am Virologischen Institut der Uni Zürich oder in einem Hochsicherheitslabor in Cambridge.

Der Thriller dreht sich um die Xenotransplantation, die Übertragung tierischer Organe auf den Menschen. Was die Medizin als mögliche Lösung des Mangels an Spenderorganen sieht, etwa von Nieren, entwickelt sich in «Xenesis» zur Bedrohung. Denn mit der Xenotransplantation werden tierische Retroviren in den menschlichen Körper eingepflanzt. Statt als «genetischer Müll» im Schwein weiterzuschlummern, könnten sie im Menschen aktiv werden und bisher unbekannte Krankheiten auslösen. Die vermeintliche Grippe, welche auf der Kinderstation im Londoner St.-James-Spital um sich greift, ist eine solche Krankheit. Sie ist tödlich, und kein Medikament hilft. Wie das Kleinkind Laura vor den Augen seiner Mutter und einer Ärztin stirbt, geht an die Nieren. Glogger



Bild: zvg

«Ich wollte ein Buch schreiben, das fesselt – das scheint gelungen.» Beat Gloggers (l.) «Xenesis» ist bereits 12000 Mal verkauft worden.

schreibt in Bildern. Die lassen keinen Leser kalt.

Die Kunst der Dramaturgie

Er habe aber auch lernen müssen, die Spannung hoch zu halten, erzählt Beat Glogger und verrät eines seiner Rezepte: «Die Kunst ist es, im richtigen Augenblick aufzuhören. Das gilt für das ganze Buch, für jedes Kapitel und im Prinzip für jeden Satz.» Nur weil Abschnitt für Abschnitt neugierig macht auf das, was folgt, kommt Zug in die Handlung, läuft der Film ab. Zum Beispiel als David – der von der Transplantationsmafia gejagte Überträger des Virus – in das Londoner U-Bahn-Netz flüchtet und seinen Verfolger ebenso elegant wie brutal ausschaltet.

Gloggers Vorbilder heissen Richard Preston (Hot Zone) oder Michael Crichton (Jurassic Park). Im deutschsprachigen Raum existiert das Genre bisher

praktisch nicht. Zu gross ist in der Regel die Distanz zwischen real Möglichem und der beschriebenen Fiktion. «Xenesis» bleibt immer so nahe, dass die von Fernseh- und Radiomann René Bill gelesenen Passagen den Zuhörern im Volkart-Haus schnörkellos glaubhaft bleiben. Literarischen Anspruch erhebt das Buch nicht. «Ich wollte keine Sätze schreiben, die Schüler in 50 Jahren noch analysieren und dabei mehr in sie hineininterpretieren müssen, als der Schreiber je beabsichtigt hat», rechnet Naturwissenschaftler Glogger mit allzu schöngestigen Deutschlehrern ab. Jetzt hofft er auf ein Angebot zur Übernahme der Filmrechte oder auf eine erste Übersetzung seines Werks. Und der nächste Roman? «Ist im Kopf schon geschrieben», verspricht Glogger. (bye)

Xenesis – Science-Thriller. 384 Seiten, rororo, ISBN 3 499 2361 1 3.